

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 30. April 1983

Nr. 83 (4461)

Preis 3 Kopeken



Durch hohe Qualität — zu hoher Arbeitseffektivität!

Auf Vertragsmethode gestützter Fortschritt

Fast jedermann verfügt heute im Arbeitszimmer oder zu Hause über ein Telefon. Immer mehr bezieht sich das auch auf die Dörferbewohner. Darin helfen ihnen die Baubetriebe des Fernmeldewesens. Zu ihnen zählen auch die Betriebe des Zelinograd-Trusts „Kasswasstroi“ Nr. 2, dessen Kollektiv für die Leistungen im sozialistischen Republikwettbewerb 1982 mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet wurde.

Das Tätigkeitsfeld des Trusts liegt in acht Gebieten unserer Republik — Zelinograd, Turgai, Nordkasachstan, Kustanai, Kokschetau, Pawlodar, Karaganda und Dscheskasgan. Und überall lobt man hier die Bau- und Montagearbeiter für ihre Meisterschaft, ihre Treue zum gegebenen Wort, die hohe Qualität der Bauarbeiten. Der Leiter des Trusts Viktor Entin erzählte: „Uns freut besonders, daß die Wertschätzung der von uns fertiggestellten Objekte immer höher wird. Die Durchschnittsnote ist heute stets „gut“. Dabei wird auch die Arbeitsproduktivität gesteigert. Wenn sie je Arbeiter im Jahre 1980 etwa 12677 Rubel ausmachte, so waren es im zurückliegenden Jahr bereits 13710 Rubel. Im laufenden Jahr sollen es schon 14048 Rubel sein. Qualität und Quantität — das sind zwei Hauptrichtungen, die wir stets und strikt in unserer Arbeit einhalten. Dabei stützen wir uns auf die weitere Mechanisierung aller Arbeiten und die breite Einführung des Brigadevertrags. Heute sieht man selten Arbeiter, die Lächer für Masten manuell ausheben. Diese Arbeit verrichten jetzt die Maschinen. Die Leitungen werden ebenfalls hauptsächlich mit Hilfe verschiedener Mechanismen gezogen.“

Ja, so ist es heute. Der hohe Grad der Mechanisierung sichert die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Aber nicht nur sie allein. In der Planabteilung teilte man mir mit, daß 35 Prozent sämtlicher Arbeiten im Vorjahr von den Brigaden ausgeführt wurden, die Verträge mit der Leitung abgeschlossen haben. Im laufenden Jahr wird diese Zahl noch größer sein, berichteten die Ökonomen mit Stolz. Diese Methode ist sehr vorteilhaft, deshalb gewinnt sie immer mehr Anhänger. Als Vorbild dient die Brigade um Juri Lysakowski aus der Zelinograd-Trusts-Komplexwandelkolonne. In den zwei verflorbenen Jahren des Planjahres vollendete sie Bau- und Montagearbeiten für 427 100 Rubel. Hier nur einige Angaben über ihre Tätigkeit. Allein beim Bau eines Fernmeldeobjekts im Sowchos „Mirny“ hat sie 830 Kilo Draht, 870 Meter Kabel und andere verschiedene Baumaterialien eingespart. Dieser Brigade wurde der Titel „Beste Brigade des Ministerrats für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR“ verliehen. Oder nehmen wir eine andere Schrittmacherbrigade mit Michail Arutjunjan an der Spitze, die ebenfalls einen Vertrag mit der Leitung unterzeichnet hat. Sie baute ein Gebäude für das Post- und Fernmeldeamt im Rayonzentrum Barschino, Gebiet Zelinograd. Dabei hat die Brigade 52 500 Rubel eingespart, was 13,4 Prozent des Gesamtwerts der Bau- und Montagearbeiten ausmachte.

Eine besondere Seite in der Tätigkeit des Trusts ist seine Teilnahme am Bau der BAM. Dort befindet sich ein ganzer Abschnitt, der mit der Rekonstruktion der Fernmeldeobjekte im Rayonzentrum Tschary beauftragt ist. Die örtlichen Genossen sind mit der Arbeit dieses Abschnitts sehr zufrieden. In der nächsten Zeit wird der Beitrag des Trusts zum Bau der BAM noch größer sein. Das Kollektiv des Trusts „Kasswasstroi“ Nr. 2 hat für das Jahr 1983 hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen: den Jahresplan zum 18. Dezember und den Dreijahresplan zum 7. Oktober zu erfüllen. Dazu gibt es alle Möglichkeiten. Es wird auch erreicht werden, weil schon heute das Tempo der Bauarbeiten hoch ist.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“



Das Kollektiv des Dshambuler Superphosphatwerks „50 Jahre UdSSR“ wird in diesem Jahr 97 000 Tonnen Mineraldünger und 52 000 Tonnen Futtermittel an die Landwirtschaft liefern. Der Elektrizitätsdienst in der Werkabteilung „KOPH 2“, geleitet vom Obermeister Viktor Ten, hat den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb unter allen Diensten des Werks belegt. Im Bild: Die Elektriker Nikolai Dinajew, Peter Friesen, Viktor Ten (Obermeister) und Heinrich Friesen. Foto: Viktor Krieger

KURZ INFORMATIV

AKTJUBINSK. Die Kollektive der Betriebe der örtlichen Industrie haben für ihr Programm für das erste Quartal erfolgreich gemeistert und Erzeugnisse im Werte von 53 000 Rubel überplanmäßig realisiert. Seit Jahresbeginn sind verschiedene Ergebnisse für 135 000 Rubel mehr erzeugt worden als in derselben Periode des Vorjahrs. Auch der Ausstoß von Massenbedarfsartikeln ist bedeutend gestiegen. Davon hat man 25 Prozent über das Programm hinaus realisiert. In den Dokumenten sind um 28 000 Rubel mehr mit dem Gütezeichen markierte Erzeugnisse abgefertigt worden, als es vorgesehen war.

KARAGANDA. Die Bergleute der Grube „Tentekskaja“ erfüllen vorfristig ihr Viermonatsprogramm des dritten Planjahres des elften Planjahres, indem sie 742 000 Tonnen Kokerkohle förderten — um 100 000 Tonnen mehr als geplant. Unter den besten sind die Kohlenabschnitte Nr. 1, 2, 4 und 6, geleitet von A. Penzjuk, G. Basyrew, A. Schingushinow, N. Titow und die Vortriebskollektive von W. Omeltschenko und U. Cham-sabajew. Die Werktätigen der Grube „Tentekskaja“ wollen den 1. Mai mit neuen Errungenschaften in der Arbeit würdigen und nicht weniger als 110 000 Tonnen Kohle überplanmäßig gewinnen.

TSCHIMKENT. Für das Kollektiv des Turkestaner Eisenbahnbereichs steht die Senkung der Gettehungskosten der Beförderungen auf der Tagesordnung. Die Hauptreserven dazu ist die Meisterung der Führung von Schwerlastzügen mit hoher Geschwindigkeit und sparsamem Dieselmotorenverbrauch. In vier Monaten haben die besten Lokführerbrigaden mit Schwerlastzügen mehr als 1 300 000 Tonnen überplanmäßige Volkswirtschaftsgüter befördert und etwa 200 Tonnen Dieselmotoren eingespart. Einer der besten Führer von Schwerlastzügen ist der Kommunist Rustambek Aiturow, der bereits 7 Tonnen Kraftstoff auf seinem Sparkonto hat.

vitaminreiche Futtermische zu haben.“ Die Geflügelzüchter werden im laufenden Jahr mehr als 300 000 Küken an die persönlichen Hauswirtschaften realisieren.

Jahr für Jahr festigt das Kollektiv sein Produktionspotential, wobei es stets mit den Planaufgaben und Verpflichtungen gut fertig wird. Eines guten Rufes erfreuen sich hier die Geflügelzüchterinnen Jewdokija Dolgich, Nelli Kraus, der Schlosser Johann Focht und der Fahrer Hermann Dummmler.

Das Kollektiv hat für 1983 die hohe sozialistische Verpflichtung übernommen, 7 600 000 Eier und 3 500 Dezentonnen Fleisch zu liefern. Die Geflügelzüchter sind sich dieser Aufgabe völlig bewußt und haben bei ihrer Erfüllung bereits einen guten Vorsprung gewonnen. So sind die Planaufgaben des ersten Quartals in der Fleisch- und Eierlieferung an den Staat entsprechend zu 130 und 150 Prozent erfüllt worden. Das Kollektiv hat sich das Ziel gesteckt, den Jahresplan zum 20. Dezember zu meistern. Die erfolgreiche Arbeit bietet dafür eine gute Gewähr.

Georg KISSLING, Gebiet Ostkasachstan

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte in seiner fälligen Sitzung die Ergebnisse des kommunistischen Unionskongresses am 16. April 1983. Es wurde festgestellt, daß der Subbotnik eine markante Demonstration des hohen Bewußtseins und des Patriotismus des Sowjetvolkes war. Durch ihre selbstlose Arbeit leisteten die Sowjetmenschchen einen würdigen Beitrag zur Lösung der vom Novemberplenar (1982) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben zur Mobilisierung der innerwirtschaftlichen Reserven für die erfolgreiche Erfüllung der staatlichen Planvorgaben und der für das Jahr 1983 übernommenen sozialistischen Verpflichtungen. Die Mitteilung über die Ergebnisse des kommunistischen Subbotniks wird in der Presse veröffentlicht werden.

Das Politbüro des ZK der KPdSU nahm die Berichte des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR I. W. Archipow, der Minister W. P. Lein und N. N. Tarassow über die Erfüllung der Beschlüsse des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR betreffs der Erweiterung der Produktion von Volkswirtschaftsgütern entgegen. Es wurde hervorgehoben, daß die Vergrößerung der Konsumgüterproduktion sowie die Erweiterung des Dienstleistungsbereichs im Komplex mit dem Lebensmittelprogramm den zentralen Teil des vom XXVI. Parteitag der KPdSU bestätigten Sozialprogramms bilden und ständig im Blickpunkt aller Partei-, Staats- und Gewerkschaftsorgane, der Ministerien und Ämter stehen müssen. In dem diesbezüglich getätigten Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR sind zusätzliche Maßnahmen zur besseren

Versorgung der Bevölkerung mit Waren in den Jahren 1983 bis 1985 festgelegt. Die ZK der Kommunistischen Parteien und Ministerräte der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministerien und Ämter der UdSSR werden beauftragt, die Arbeit in der weiteren Ermittlung und Nutzung von Produktionsreserven zur Vergrößerung des Ausstoßes von Waren für den Markt fortzusetzen, besonders solcher, an denen der Bedarf nicht vollständig gedeckt wird.

Das Politbüro des ZK der KPdSU nahm die Information des Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR S. N. Nurijew über den Verlauf der in den meisten Rayons unseres Landes entfalteten Frühjahrserarbeiten entgegen. Die Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane, die Ministerien und Ämter wurden auf die Notwendigkeit verwiesen, die Bemühungen aller Dorferwartigen größtmöglich für eine organisierte Durchführung der Frühjahrseinstellung und für ihren Abschluß in kürzester Fristen und bei hoher Qualität der Arbeiten zu mobilisieren.

Das Politbüro des ZK der KPdSU unterstützte die zusammen mit dem ZK der Kommunistischen Partei Aserbaidschans und dem Ministerrat der Aserbaidschansischen SSR erarbeiteten Vorschläge des Ministerrats der UdSSR und des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, eine neue Kurortzone von Unionsbedeutung an der Westküste der Kaspisee zu schaffen.

Auf der Sitzung des Politbüros des ZK der KPdSU wurde auch eine Reihe anderer Fragen behandelt.

Viermonatsplan vorfristig erfüllt

Die Kollektive der Industriebetriebe der Republik begehen die Meile mit großen Arbeitseffektivität. Im Rahmen des zügigen sozialistischen Wettbewerbs um eine erfolgreiche Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU, des Novemberplenars (1982) des ZK der KPdSU und des XX. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans haben sie den Viermonatsplan in der Produktion der meisten Erzeugnisse und ihrer Realisierung vorfristig, am 28. April, erfüllt.

Bis Monatsende wird die Industrie Kasachstans überplanmäßige Erzeugnisse im Werte von Dutzenden Millionen Rubel produzieren. Überplanmäßig sollen viel Erdöl, Gas und Eisenerz gewonnen, eine Menge einiger Arten Buntmetalle, Schwefelsäure, Polypropylen, Chemiefasern und -fäden, Schiefer, Asbestzementrohre und -muffen, Baumwollfasern produziert werden.

Auf die Mai-Lösungen des ZK der KPdSU mit Taten antwortend, konzentrieren die Werktätigen der Industrie ihre Bemühungen auf die weitere Steigerung der Effektivität und Qualität der Arbeit. Sie geben sich Mühe, neue Produktionskapazitäten schneller in Betrieb zu nehmen und die funktionierenden besser zu nutzen, realisieren Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel und zur Rohstoffeinsparung, erhöhen die Disziplin und Verantwortung eines jeden für das Endergebnis der Arbeit der Kollektive.

(KasTAG)

Initiative der Werktätigen

Die vom Kommunisten K. Schwarz geleitete Bewehrungsarbeiterbrigade aus dem Werk für Stahlbetonkonstruktionen hat im Vorjahr hocheffektiv gearbeitet. Auch im dritten Planjahr ist sie erfolgreich. Das Kollektiv hat sich die Aufgabe gestellt, am Abschluß der Bewehrungsarbeiten ohne Zurückbleibende zu arbeiten. Die Bewehrungsarbeiter halten ihr Wort. Schon drei Monate arbeiten sie mit bedeutendem Zeitvorsprung und bringen ihre Leistungen auf 120 Prozent Planerfüllung. In der Brigade gibt es keine Verletzung der Arbeits- und Produktionsdisziplin. Dem Beispiel der Brigade K. Schwarz sind andere Brigaden und Abschnitte der Bauindustrie von Jernak gefolgt. Im Werk für Stahlbetonkonstruktionen weitet sich der Wettbewerb und mehrern sich die Reihen der Bestarbeiter.

Johannes KRAFT, Gebiet Pawlodar

Ulan-Bator Regionale Konferenz beendet

Die regionale internationale Konferenz „Für Frieden und Sicherheit in Asien und im Raum des Stillen Ozeans“ ist in Ulan-Bator zu Ende gegangen.

Der Ausbau der militärischen Präsenz durch den Imperialismus in Asien sowie die massive Einmischung der imperialistischen und reaktionären Kräfte in die inneren Angelegenheiten der souveränen Staaten des Kontinents und die Aufstellung von Interventionsstreitkräften zu diesem Zweck spitzen die ohnehin schon ernste Situation in dieser Region zu. Das geht aus einer von den Konferenzteilnehmern beschlossenen Abschlussschlußfolgerung hervor. „Wir können den Frieden erhalten und verteidigen, die gegenwärtigen und die kommenden Generationen vor dem Brand eines nuklearen Krieges schützen, wozu wir lediglich die Bemühungen aller zu vereinen und zu aktivieren brauchen, die sich gegen die verbrecherischen, menschenfeindlichen Pläne des Imperialismus und der Reaktion wenden“, wird in dem Dokument unterstrichen. Die Deklaration enthält den Appell an die Öffentlichkeit der Länder Asiens und des pazifischen Raums, die gemeinsamen Aktionen für die Beendigung des Rüstungswettlaufs und die Abwendung der Gefahr einer nuklearen Katastrophe zu erweitern.

Die Konferenzteilnehmer wandten sich auch an alle Kernwaffenmächte mit dem Appell, beharrliche Bemühungen zu unternehmen, um das andauernde nukleare Wettstreben zu beenden. Die Teilnehmer der regionalen Konferenz begrüßten von ganzem Herzen die feierliche Verpflichtung der Sowjetunion, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen, als ein eindrucksvolles Beispiel für die unerschütterliche Treue zur Sache des Friedens und forderten die anderen Kernwaffenmächte auf, eine solche Verpflichtung einzugehen.

Die Konferenz bekundete ihre volle Unterstützung für die in Prag bevorstehende Weltversammlung „Für Frieden und Leben, gegen Atomtod“. In ihrer Botschaft an die Weltversammlung haben die Konferenzteilnehmer der Gewißheit Ausdruck gegeben, daß die Weltversammlung einen wichtigen Markstein auf dem Wege des Zusammenkommens und der weiteren Aktivierung des Kampfes der Friedenskräfte gegen den nuklearen Krieg bilden werde.

Auf der Konferenz wurden Resolutionen zu den diskutierten Fragen angenommen.

Panorama

Kopenhagen
Resolution angenommen

Eine Konferenz über Fragen der Schaffung einer kernwaffenfreien Zone im Norden Europas ist in der isländischen Hauptstadt Reykjavik zu Ende gegangen. Die Teilnehmer der Konferenz, Vertreter von Friedensorganisationen Islands, Dänemarks, Norwegens, Schwedens, Finnlands sowie der Förderer, autonome dänische Inselgruppe, erörterten die Möglichkeiten und Wege für die Realisierung der Idee einer kernwaffenfreien Zone in der nordnordeuropäischen Region in einer kernwaffenfreien Zone. In der angenommenen Resolution wird betont, daß die Schaffung eines kernwaffenfreien Nordens zur Gesundung des politischen Klimas auf dem europäischen Kontinent beitragen und die internationale Entspannung fördern wird.

Der Wortlaut der Resolution soll an Regierungen, prominente Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens der nordischen Länder entsandt werden.

New York
Unverantwortliche Handlung

Die Administration Reagan ignoriert die Verpflichtungen, die die Vereinigten Staaten von Amerika als Aufenthaltsland der Organisation der Vereinten Nationen übernommen hat. Diese Feststellung wurde auf der in New York zu Ende gegangenen Tagung des Komitees für Verbindungen mit dem UNO-Aufenthaltsland getroffen, das über effektive Maßnahmen berät, die die Sicherheit des Personals der ausländischen Vertretungen garantieren sollen.

Der Ständige Vertreter Kubas bei der UNO, R. Roa Coury, verwies auf der Tagung auf die unverantwortlichen Handlungen der amerikanischen Behörden, die kubanischen Diplomaten keine Sicherheit vor verschiedenen Provokationen garantieren und sich sogar ihrerseits Willkür zuschulden kommen lassen. Er verwies in diesem Zusammenhang auf den jüngsten unbegründeten Beschluß des USA-Außenministeriums, zwei kubanische Diplomaten auszuweisen, was eine neue Aktion in der feindlichen Kampagne war, die die amerikanischen Behörden gegen die ständige Vertretung Kubas bei der UNO betreiben.

Warschau
Note des Außenministeriums

Das Außenministerium der VR Polen hat an die Botschaft der USA in Warschau eine Note gerichtet, in der entscheidender Protest gegen die polenfeindliche Tätigkeit der Rundfunkstationen „Stimme Amerikas“ und „Radio Free Europe“ eingelegt wird. Wie die polnische Nachrichtenagentur PAP meldet, äußert das Außenministerium die tiefe Entrüstung über die hetzerischen Sendungen, die diese Radiostimmen in polnischer Sprache senden. Die Programme haben aggressiven und verleumdenden Charakter und sind darauf gerichtet, die Lage in Polen zu destabilisieren und einen gesellschaftspolitischen Konflikt zu schüren. Sie rufen offen zu Straßennunruhen auf. Die subversiven Sender übermitteln häufig Instruktionen für antisozialistische Elemente in Polen, die gegen die im Lande bestehende Staatsordnung auftreten. In der Note wird unterstrichen, daß die Aktivitäten der Diversionssender eine flagrante Verletzung der Grundnormen des Völkerrechts und der UNO-Charta wie auch der Bestimmungen der Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa sind. Das Außenministerium der VR Polen fordert, daß die gegen Polen gerichtete feindliche Kampagne, die die USA mit Hilfe der Rundfunkstationen „Stimme Amerikas“ und „Radio Free Europe“ betreiben, eingestellt wird. In der Note wird auch festgestellt, daß die amerikanische Bibliothek bei der Botschaft der USA in Warschau eine unzulässige Tätigkeit entfaltet hat und guten Willen der Volksrepublik Polen miß-

Geflügelzucht ist ökonomisch ausbezahlt

Der Geflügelzuchtswowchos „Predgornenski“ besteht seit 1975. Mit der Zeit stieg auch seine Produktion bedeutend an. So wurde der Eierverkauf an den Staat von 1 306 600 auf 7 724 200 gebracht. Heute liefert der Sowchos jährlich 3 580 Dezentonnen Diätfleisch gegenüber den 92 Dezentonnen vor sieben Jahren.

Zur Zeit werden hier 35 000 Legehennen gehalten, und bis Ende des Planjahres plant man, den gesamten Geflügelbestand auf 50 000 Hühner zu bringen. Die Rekonstruktion der Geflügelkäfige wird es ermöglichen, die Zahl der Hühner fast zu verdoppeln.

Im Sowchos ist man stets bestrebt, wissenschaftliche Erkenntnisse in die Produktion einzuführen, und das macht sich gut bezahlt. Im Vorjahr belief sich die Legeleistung auf 254 Eier pro Henne. Das ist das höchste Resultat in der Republik. Die Geflügelzucht ist im Sowchos gewinnbringend. Die Produktion des Zuchtbe-

triebs wird nach dem Umfang der Rassehühner eingestuft, die in vier Gebiete geliefert werden. Die Geflügelzüchter verpflichteten sich, im laufenden Jahr nicht weniger als vier Millionen Eier an die Brutanstalten zu realisieren.

Die Entwicklung der Technik hilft die Arbeitsbedingungen erleichtern. In diesem Zusammenhang sind im Sowchos alle kraftbaubenen Prozesse vollmechanisiert. Das hat ermöglicht, mehr Produktion bei minimalem Arbeitskraftaufwand zu erzeugen. Noch vor kurzer Zeit betraute eine Geflügelzüchterin 3 500 Hühner, heute ist diese Zahl auf fast das Zweifache angestiegen.

„Die Steigerung der Produktion ist für den Sowchos von erstrangiger Bedeutung“, sagt der Direktor Pawel Djatschenko. „Dabei kommt es vor allem auf das Futter an. Daher bauen wir zur Zeit eine Futtermittelherstellung mit einer Tagesleistung von 50 Tonnen. Diese Anlage wird uns helfen, ausreichend

braucht. Deshalb hat das Außenministerium die Forderung erhoben, diese Tätigkeit sofort einzustellen. Wie das Außenministerium erklärt, behält sich die polnische Regierung das Recht vor, zum Schutz der staatspolitischen Interessen gegen feindliche Aktionen der amerikanischen Behörden von erforderlichen Mitteln Gebrauch zu machen.

Helsinki
Im Namen des Friedens

Die Kommission für politische Fragen, internationale Sicherheit und Abrüstung hat am 28. April bei Frühjahrstagung der Interparlamentarischen Union (IPU) in Helsinki ihre Arbeit abgeschlossen. Ihre Teilnehmer erörterten Wege und Verfahren zur Steigerung der Rolle der Vereinten Nationen bei der Lösung internationaler Konflikte sowie auf dem Gebiet der Abrüstung und der Rüstungskontrolle. In dem von der Kommission aufgestellten Resolutionsentwurf, der zur Bestätigung durch die 132. Ratstagung der Interparlamentarischen Union vorgelegt worden ist, wird betont, daß die Festigung des Friedens ein gemeinsames Ziel und eine unbedingte Voraussetzung für die Gewährleistung der Existenz der ganzen Menschheit ist.

Die wichtigste Voraussetzung für die Erhaltung und Festigung des Prozesses der internationalen Entspannung ist die strikte Befolgung der Bestimmungen der UNO-Charta, heißt es ferner in dem Resolutionsentwurf.

Die Kommission für politische Angelegenheiten unterstrich die Verantwortung der Parlamentarier und der Parlamente für die Geschichte ihrer Völker sowie die Notwendigkeit, die Bemühungen der Völker, Parlamente, Regierungen und aller Friedenskräfte auf eine Verhinderung der nuklearen Katastrophe und darauf zu lenken, daß den Weltvölkern ein Ende gesetzt und die friedliche Zukunft der Menschheit gewährleistet wird.

Der Resolutionsentwurf enthält den Appell an alle Völker, Parlamente und Regierungen, die Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen bei der Veranstaltung einer weltweiten Kampagne für Abrüstung zu aktivieren und die UNO bei der Lösung von Fragen der Abrüstung sowie bei der Schaffung von Friedenszonen und kernwaffenfreien Zonen in verschiedenen Regionen der Welt uneingeschränkt zu unterstützen.

Porträt eines Kollektivs

In den sonnigen Straßen der Hoffnung

Ein Haus mit Aussicht aufs Leben

Am Tag unserer Begegnung mit dem Abteilungsleiter Ebert Klaus war noch Winter. Ein für den Süden typischer Winter — bald mit Schnee und Regen, bald mit schmelzenden Sonnenstrahlen... Ebert Klaus, eben aus Jessentki zurückgekehrt, wo er sich mit einem ermäßigten Ferienscheck des Sowchos erholt hatte, nutzte die verblichene Urlaubszeit hausähnlicher aus: Er baute sein Haus zu Ende. Selbstverständlich war das ein Haus mit Aussicht auf eine gewöhnliche Dorfstraße. Dort noch es noch nach Farbe, und der letzte Nagel war noch nicht eingeschlagen. Noch waren die Platte im Gehölt nicht abgesteckt und die Schuppen nicht gebaut.

Für Ebert Klaus rückte eine neue, überaus verantwortungsvolle Angelegenheit heran — die Brautwerbung seines ältesten Sohnes Sergej...

So fingelt sich das Leben zu einem Knäuel zusammen. Kurz vor dem hastigen und sorgenvollen Frühjahr galt es, in das neue Haus einzuziehen, nach gutem Brauch um die Braut zu werben und die Hochzeit auf beste zu feiern. Außerdem mußte man zum letztenmal prüfen, ob Menschen und Landmaschinen zur Frühjahrbestellung bereit waren. Im vorigen Jahr hatte man den Plan der Weintrauben- und Beerenlieferung nicht erfüllt. Nicht geschwunden aus dem Gedächtnis des Abteilungsleiters sind die düsternen Weingärten, die fallenden, ohne Wasser entkräfteten Rebblätter. Aber ist die Natur auch launisch, die Arbeit will trotzdem erledigt sein. Es gibt wohl kaum einen Ackerbauern, der nicht auf Erfolg hoffte. So auch Ebert.

Die Abteilung Nr. 3 des Sowchos „Gigant“ will im laufenden Jahr 5.500 Tonnen Weintrauben, 135 Tonnen Beeren, 1.000 Tonnen Äpfel, 110 Tonnen Kartoffeln ernten. Das sind die Planzahlen. In günstigen Jahren leistete man in der Regel mehr.

Hier, wie übrigens auch allerorts, wartet man auf die „Gnade“ der Natur in Form von Regen, Sonne und Wärme, die den zarten und launhaften Weintrauben so gut tun. Nur die hohe Agrotechnik, nur die Meisterschaft und der Fleiß der Arbeiter half den Weingärten, der vorjährigen Dürre standzuhalten. Viele aus diesem einträchtigen Kollektiv möchte ich beim Namen nennen — diejenigen, die die Hoffnung und die Stütze von Ebert Klaus sind, die alles zur Möglichkeit und noch ein bißchen mehr tun, wenn im Frühjahr ans Räumen der Stöcke geht und wenn die heiße Zeit der Weinelese beginnt. Das sind unter anderen die ältesten Mechanisatoren Ewald Mehling und Juri Orlow, der junge Traktorist Friedrich Aumann und Bertold

Schwederek... Sie alle vertreten den Mechanisatorenstamm der Abteilung und des Sowchos. Es sei betont, daß in der Abteilung Mechanisatoren für 32 Traktoren ausreichen und außerdem noch von anderen abgelöst werden können.

Im Sowchos „Gigant“ begann Ebert Klaus seit 1962, nach dem Armeedienst, zu arbeiten. Ohne zu zögern, ging er in die Weingärten. Drei Jahre war er Gruppenleiter, zehn Jahre Brigadier, jetzt ist er schon viele Jahre Leiter. Sein Tätigkeitsbereich ist groß: etwa 800 Hektar Weinberge, 300 Hektar Obstgärten, 40 Hektar Beeren und 10 Hektar Kartoffeln. Elfi Brigadier arbeiten auf diesen Flächen, hinzu kommt noch die Heuwerbung.

Die erste Heuente gehört dem Sowchos, die zweite — den Dorfwohnern. Das ist im „Gigant“ Gesetz. Gibt es Futter, so haben alle — vom Leiter bis zum Arbeiter — die Möglichkeit, eine Hauswirtschaft zu führen. Die Familie Klaus hält ein Ferkel, eine Kuil und ein Hühner. „Ohne sie fühlt man sich nicht als Landmann“, meint der Leiter.

Die Hauswirtschaft ist eine Stütze bei der Ernährung der Familie — man braucht nicht für Fleisch, Milch und Eier zu sorgen. Die Familie Klaus ist für den Sowchos „Gigant“ typisch. Traditionell ist auch ihre Gründung — die künftigen Eheleute Nadescha und Ebert hatten sich während der Arbeiten in den Weingärten bekannt gemacht, wie übrigens auch jedes zweite junge Paar. Sie hatten vom Sowchos eine Dreizimmerwohnung bekommen und leben in Überfluß. Der Grund ist aber auf ehrlicher gewissenhafter Arbeit, bei vollem Kraft- und Zeitaufwand. Das wurde schon immer auch den Kindern beigebracht. Es sind ihrer in der Familie fünf. Gerade durch die Zahl der Kinder unterscheidet sich die Familie Klaus von einer durchschnittlichen Sowchosfamilie mit drei Kindern.

Die Kinder von Nadescha und Ebert halten Treue ihrem Heimatort — sie blieben im Dorf. Der Vater hofft, daß auch seine jüngeren Kinder, die noch zur Schule gehen, im Heimatdorf bleiben werden. Das Wort „bleiben“ klingt jedoch, bezogen auf die Klaus', falsch. Es hat irgendeine negative Bedeutungsschattierung und setzt eine Art Opferbereitschaft voraus: Woanders (am häufigsten ist die Stadt gemeint) lebt es sich gut, wir aber bleiben trotzdem hier, wir bringen dieses Opfer dar und möchten, daß für uns extra Arbeits- und Lebensbedingungen geschaffen werden. Die Jüngsten in der Familie Klaus haben aber ausgerechnet den „Gigant“ und Jewgenjewa gewählt. Ist diese bewußte Wahl eines Fahrers, einer Krankenschwester und eines Buchhalters nicht etwa eine Gewähr für die heutigen und die künftigen Erfolge des Sowchos?

Ja, die Kinder haben dem Dorf den Vorzug gegeben. Nun ist ein Haus im Bau begriffen, ein großes Haus der Familie von Ebert und Nadescha, ein Haus mit Aussicht aufs Leben.

Bedenken sind nützlich

Der Amtsantritt des Direktors des Sowchos „Gigant“ deckt sich bei Bachtshjan Sulejmenow nicht mit der Formel „Veni, vidi, vici“ („Ich kam, ich sah, ich siegte“). Die Situation war eher so: „Ich kam, ich sah, ich machte lachen.“

Im Jahre 1960 kam in den Sowchos „Kasachstan“ ein junger Spezialist mit Hochschuldiplom. Seine Wachstumslufen sind: Brigadier, Leiter, Chefagronom, Direktor. 1975 wurde er zum Direktor des Sowchos „Gigant“ befördert. Also, er kam.

Und er sah, daß 75 Prozent Weinstöcke manuell geräumt wurden, und das war eine mühsame Arbeit. Er sah, daß auf 50 Hektar ziles in allem 16.000 Weinstöcke wuchsen.

Bachtshjan Sulejmenow brachte die anderen zum Lachen, als er in der Versammlung unüberhörbar bekanntgab, daß das Räumen von nun an in 10 Tagen und nur manuell vorgenommen werden sollte.

Solange im Dorf die Gerüchte im Umlauf waren, solange die Personen, die gern reden und klatschen, einen Krach vermuteten, ging der „Sonderling“ ans Werk: Zusammen mit den Mechanisatoren wurden von Januar bis Frühjahr 23 Druckluftaggregate hergestellt. Sobald das Räumen herankam, wurde es laut verpflichtet in 10 Tagen erledigt. Jedoch war das noch kein Sieg. Der Weg des Kollektivs zu den heutigen Medaillen der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR, zu den Diplomen von Unionsbedeutung, zu den Siegesfahnen und zur Ehrenurkunde des ZK der KPdSU war etwa zwanzig Jahre lang. Zusammen mit dem Sowchos „Gigant“ wuchs auch sein Direktor — heute Mitglied des ZK der Kommunistischen Partei Kasachslands.

Bachtshjan Sulejmenows Wort ist keiner Entwertung ausgesetzt. Er ist überzeugt, das leere Gerölle eines beliebigen Leiter bankrott macht, daß die Produktion, die ein Sowchosdirektor zu erzeugen hat, richtige und zeitgemäße Entscheidungen sind. Er ist überzeugt, daß die Änderung des Lebens nicht eine Tat und sogar nicht eine Summe von Taten einzelner Menschen, sondern ein ganzer Prozeß ist.

Im vorigen Jahr wurde „Gigant“ 25 Jahre alt. Wie sieht er heute aus? Ich möchte nur eine Zahl anführen: Fast jährlich bucht der Sowchos 2,5 Millionen Rubel Gewinn. Im vorigen Jahr hat man die Hälfte dieser Zahl geschafft. Hier werden hauptsächlich technische Weinstöcke angebaut. Im „Gigant“

gibt es eine Fabrik für Erzeugung von Weinstoffen für Champagner, eine Safflabereitung, wo zum erstenmal im Gebiet Alma-Ata Kindernahrung hergestellt wird, ein Treibhaus für Blumenzucht, ein Gemüse-lagerhaus, ein Stahlbetonwerk; in diesem Jahr ist die Ziegelei produktionswirksam geworden.

Was die Zukunft des Sowchos betrifft, so wird sich hier die Größe der Flächen nicht verändern. Die ersten Weinreben waren ein Sortengemisch, und deren Verlichtung belief sich auf 18 Prozent. Heute ist die Rekonstruktion der Weingärten vollständig abgeschlossen, neue ertragreichere Sorten sind gewählt und die Verlichtung hat sich auf 10 Prozent verringert. Bis Ende des Planjahres will das Kollektiv 16.000 Tonnen Weintrauben erhalten. Ist das viel oder wenig? Im günstigsten Jahr des Planjahresfrühts erzielte man nur 14.300 Tonnen.

Im „Gigant“ wurde eine umfassende Arbeit zur Mechanisierung der arbeitsaufwendigen Prozesse durchgeführt. Die Mechanisatoren räumen die Reben, decken sie zu, schneiden und bearbeiten sie. Das Unkraut wird mit Herbiziden bekämpft. Ein Problem bleibt bis jetzt das Schilf, das vorläufig noch manuell beseitigt wird.

Also gilt es, einerseits für eine qualitative Verbesserung der Weingärten und andererseits für die Mechanisierung der arbeitsaufwendigen Prozesse zu sorgen. Zugleich ist es notwendig, ständige Sorge auch für die Menschen, für ihre Lebensbedingungen, für ihre Freizeitgestaltung und Gesundheit zu tragen. Im „Gigant“ gibt es alles außer einem Sportkomplex. Unter allen Arten der kulturellen und sozialen Einrichtungen möchte ich drei erwähnen.

Das Krankenhaus. Es zeichnet sich dadurch aus, daß es dort eine Heilanstalt mit Radonwasser gibt. In Zukunft soll ein prophylaktisches Sanatorium gebaut werden. Es gibt hier einen Kulturpalast, an dessen Eröffnung man sich bis jetzt erinnert. Das rote Band zerschneidet das Gesangs- und Tanzensemble des Militärbezirks und prüfte dann die Wände des Palastes auf Festigkeit. Da gibt es eine Zentrale für die Wartung persönlicher Verkehrsmittel, die von Menschen aus den entlegenen Landwirtschaftsbetrieben besucht wird, um mit ihrer Arbeitsweise bekanntzuwerden.

Alles im „Gigant“ ist in der Regelausweise errichtet. Alles, was noch nicht gebaut ist — der Sportkomplex und das Handelszentrum — sollen im gleichen Verfahren errichtet werden. Die Ziegelei wird das schneller erzielen helfen.

Nun ist es verständlich, warum die Menschen aus dem „Gigant“ ihn gegen keine, noch so großen Vorzüge des städtischen Lebens austauschen wollen. Weil er ausgezeichnete Möglichkeiten für eine

vollwertige Arbeit bietet. Da sei noch hinzugefügt, daß man während der heißen Kampagnen auf dem Feldstumpf fast unentgeltlich verpflegt wird. Hier ist es möglich, eine Familie zu gründen, da die Wohnungsfrage gelöst ist und nur eine Liste derjenigen vorliegt, die Raumvergrößerung benötigen. Für Talentierte gibt es eine Musikschule und zwei allgemeinbildende Schulen, wo das Kind im Lehrkombinat je nach Interessen unter anderem den Beruf eines Fahrers, Mechanisators oder Bauarbeiters erwirbt.

Aus diesem und aus vielen anderen Gründen lieben die Weinbauern ihren „Gigant“ und verlassen ihn nicht. Seit fünf Jahren ist das Kaderproblem im Sowchos gelöst, und Sie können dort nur in dem Fall Arbeit finden, wenn Sie nach Jewgenjewa heiraten.

Die Menschen und der Weinbau

Es liegt mir fern, den Alltag und die Wirtschaftstätigkeit im „Gigant“ zu verüben. Jedes Kollektiv hat seine Probleme, um so mehr ein Sowchos, wo über 2.000 Personen tätig sind.

Die Beschlüsse des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU wurden auf einer Versammlung erörtert. Sie war sachlich und prinzipiell. Besonders engagiert sprach man von der Festigung der Arbeitsdisziplin. Dies hatte seine Gründe: Im vorigen Jahr hatte man zwei Menschen „verloren“ — sie mußten ihres Amtes als Brigadiere entoben werden. Man hatte Kontrajew und Saborow lange genug ertragen und schließlich doch geschlossen, die Macht zu gebrauchen. Wie ist es soweit gekommen? Das ist beispielsweise eines der vielen Probleme. Es ist komplizierter als das Schilf, das sich nicht von Herbiziden bekämpfen läßt.

Wertet man die Situation aber ernst, so ist sie im Sowchos nach eventueller Schätzung der Soziologen konfliktlos. Dafür gibt es mehrere Gründe. Erstens sind die 25 Jahre des Bestehens des Sowchos keine kurze Frist, daher ist das Kollektiv auch stabil, alle kennen einander und Kindheit an und sind durch Nachbarbande verbunden. Gute menschliche Beziehungen, geheilt durch die Traditionen der Treue zur Bauernarbeit und der hohen gegenseitigen Ansprüche, sind eine wichtige Voraussetzung für ihre dauerhaften und ständigen Erfolge, ein guter Nährboden für die Formung menschlicher Charaktere.

Kommt man mit Menschen aus dem „Gigant“ zusammen, empfindet man ein besonderes Gefühl zu denen, die die Weinrebe — dieses Wunder der Natur — pflegen, sie bei Frost und Hitze beschützen, Saveli Karassawidi. Im vorigen Jahr wurde der Brigadier in dem Rent-

nerstand versetzt, jedenfalls symbolisch, da er selber nicht die Absicht hatte, die Arbeit aufzugeben. Auch die Leitung hatte es ihrerseits nicht besonders eilig, ihm Abschied zu geben. Und dies, wo es im Sowchos gute Spezialisten gibt, und Karassawidi nur acht Klassen und eine Agrerschule hinter sich hat. Dafür aber besitzt er ein enormes Wissen, erworben an der Volksuniversität, und die seltene Fähigkeit, den Boden mit Verstand und Nutzen zu bewirtschaften.

Und noch ein Name — Nikolai Kissejew. Ihm erwähnte der Direktor im Gespräch, auf Nikolais Brigade ist man heute stolz. Es gab aber Zeiten, wo alle Planbesprechungen und alle Arbeitsaufträge mit dem Gespräch über die Mängel im Kollektiv begannen. Es gab Zeiten, wo der Brigadier den Direktor darum anhielt, ihn zum einfachsten Arbeiter zu machen. Jedenfalls war das nur die Außenseite... Man hat hier rechtzeitig die große Arbeit wahrgenommen, die den Charakter des Brigadiers prägte, man deckte nicht nur Mängel auf, sondern verhilte und beseitigte sie auch. So „formte“ man den neuen Brigadier. Und nicht nur ihn. Auch Friedrich Holzmann und Jakob Büchler. Kurzum fast alle im „Gigant“ hat man sich davon überzeugt, daß es sich mit den örtlichen Kadern besser und zuverlässiger arbeitet. „Der Mensch hat in unserem Boden Wurzeln geschlagen“, sagte in einem Gespräch der Sowchosdirektor Bachtshjan Sulejmenow.

Das Gestirn

Es gibt im „Gigant“ auch noch eine handelnde Person — die Freundschaft. Ein Gestirn aus Vertretern von 33 Nationalitäten erleuchtet hell den Weg des Sowchos. Sie arbeiten Hand in Hand. Jedem steht der Weg zur Bildung und zum Aufsteigen im Dienst offen. Da wären zum Beispiel die Hauptspezialisten. Nicht eine gelenkte Auswahl, nicht die Umstände, sondern hauptsächlich ihre persönlichen sachlichen Eigenschaften waren ausschlaggebend bei ihrer Einsetzung in ihre heutigen Ämter. Der Sowchosdirektor ist ein Kasache, der Sekretär der Parteiorganisation Wladimir Wetoschew — ein Russe, der stellvertretende Direktor für Industrie Mustafa Bamursijew — ein Ingusche, der Chefingenieur Dshalin Shamiyev — ein Uigure, der Chefzoochener Kwanun Pak — ein Koreaner, der Hydrotechniker Emil Richter — ein Deutscher.

Diese Liste könnte fortgesetzt werden. Diese Tatsachen sowie alles Obengesagte sind nur ein kleiner Teil dessen, was man zum Beweis der Brüderlichkeit und Freundschaft in den Beziehungen zwischen den hier lebenden Menschen, zum Beweis der wirtschaftlichen Macht anführen könnte, mit der einer der 2.098 Sowchos der Republik in sein sechstes Planjahrfrüht tritt.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Alma-Ata

Der Wert des Vorhabens

Unlängst wurde in der Roten Ecke dem Kollektiv der Werkbteilung Nr. 6 der Dshambur Produktionsvereinigung „Chimprom“ in feierlicher Atmosphäre die Rote Wanderfahne des Gebietspartei- und des Gebietsvolksrats, des Gebietsgewerkschaftsrats und des Gebietskomsohlkomitees überreicht.

Die Werkbteilung Nr. 6 erzeugt thermische Phosphorsäure, eine Komponente zur Produktion von Mineraldüngemitteln und Futtermitteln. Im Jahre 1982 erzeugte die Abteilung 4.040 Tonnen dieser Säure über den Plan hinaus, was die sozialistischen Verpflichtungen bedeutend übertraf, und sparte dabei 12.675 Kilowattstunden Elektroenergie. In der Bewegung der Rationalisatoren und Erfinder belegt das Kollektiv dieser Abteilung einen führenden Platz: Der durch die Realisierung der Verbesserungsvorschläge erzielte Effekt übertrifft den geplanten auf das Zweifache.

„Diese Erfolge wurden dank der Organisation eines wirksam gestalteten Wettbewerbs erzielt“, sagte Alai Achmedow, Sekretär der Abteilungsparteiorganisation. „Bezeichnend für unser Kollektiv sind vor allem die hohe Aktivität jedes seiner Mitglieder, das Bestreben, Zurückbleibende auf das Niveau der Bestarbeiter zu bringen. Auf Produktionsversammlungen erörtern wir den Stand der Arbeits- und Produktionsdisziplin. Kritik und Selbstkritik sind auf den Versammlungen unabkömmlich bei jeglichem ersten Gespräch. Wir kontrollieren strengstens die Realisierung der gefassten Beschlüsse und ernennen Personen, die dafür verantwortlich sind.“

Die Seele des Kollektivs ist Johann Klatt, Reparaturschlosser für Ausrüstungen. Er beherrscht mehrere Berufe. Klatt gehören zahlreiche Rationalisierungsvorschläge, er ist Agilator und Propagandist alles Neuen. Gerade deshalb gehen zu ihm alle, die Hilfe brauchen.

Durch den sozialistischen Wettbewerb sind alle Arbeiter der Werkbteilung erfaßt. Seine Ergebnisse werden täglich ausgewertet, und einmal im Monat wird das Fazit des Geleisteten gezogen. Die Wettbewerbsieger werden materiell und moralisch stimuliert. Etwa 66 Prozent der Werktätigen der Betriebsabteilung tragen den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. Der von Temirk Achmetow geleiteten Schicht „D“ wurde der Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ zuerkannt.

Den Ton im Arbeitswettbewerb geben auch gegenwärtig J. Klatt, R. Galjaitdinow, A. Achmetow, W. Trifunow und P. Karabalidski an.

Zu begrüßen ist auch folgender Wesenszug: In diesem Kollektiv und in der Betriebsabteilung arbeiten sich junge Kräfte schnell und gut ein. Wladimir Slowak und Viktor Tschernowalow kamen hierher nach der Absolvierung der Fachschule. Aus der Werkbteilung zogen sie in die Armee. Nach der Demobilisierung kehrten beide in ihr Kollektiv zurück. Insgesamt sind hier zwanzig Komsohlmen. Das ist eine würdige und zuverlässige Ablösung für die Veteranen.

Betreffs der Zukunftspläne sagte der Abteilungsleiter Timofej Konratow: „Wir werden neue Ziele im sozialistischen Wettbewerb anstreben. Gerade darin liegen Reserven zur weiteren Steigerung der Produktionseffektivität und zur Verbesserung der Erzeugnisqualität. Durch Vervollkommnung der Formen des Arbeitswettstreits und durch weitere Produktionserfolge wollen wir unseren Beitrag zur Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms des Landes gewichtiger gestalten.“

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Dshambul

Mein Wunsch: jeder Tag soll erfolgreich sein

Die Abteilung des Sowchos „Kolytowski“ — das Dorf Kowlyenka liegt ein Kilometer weit von der roten Autostraße und nicht weit vom Rayonzentrum. Durch seine Vienställe, den Kindergarten und den Klub unterscheidet sich Kowlyenka günstig von den Dutzenden anderer Steppendörfer. Es sollte scheinen, hier sei alles wohl bestellt. Jedoch bezeugen die Tatsachen das Gegenteil. Im vorigen Jahr erfüllten die Tierzüchter der Abteilung ihre Pläne und Verpflichtungen nicht vollständig. Weshalb? Hier die Meinung der Deputierten des Zellengrader Gebietsowlets der Volksdeputierten, Melkerin Tatjana BELIKOWA.

Das sechste Jahr bin ich in der Milchfarm der Abteilung tätig. Zusammen mit mir arbeiten Vater und Mutter, meine zwei Brüder Wassili und Juri, so daß die Angelegenheiten und Probleme unserer Farm sich eng mit dem Alltag unserer Familie verflochten haben, und nicht nur unserer. Ich glaube, jeder Farmarbeiter nimmt sich unsere Mißerfolge zu Herzen und versucht, der Sache irgendwie zu helfen.

Neuerdings wurde die Liste der Bestmelkerinnen des Gebiets nach den Ergebnissen des Vorjahres bekanntgegeben. Leider müssen wir zugeben, daß in dieser Liste nicht eine unserer Melkerinnen stand. Wie sollen sie auch dort stehen, wenn in Kowlyenka sich niemand entsinnen kann, ob wir je Dreitausenderinnen gehabt hätten.

Das letztemal hatten wir den Plan der Milchlieferung vor fünf Jahren erfüllt. Das beste Resultat hatte im vorigen Jahr Valentina Schalafewa — sie erhielt 1.700 Kilogramm Milch je Kuh ihrer Gruppe. Doch was ist das auch für Milch, wenn sie minderwertig ist und an die Bullenfässer geliefert wird. Wodurch läßt sich das erklären?

Um diese Frage zu beantworten, genügt es, eine beliebige Farm zu besuchen und unsere Küherden zu betrachten. Da sieht man Kühe aller Rassen und Farben. Es liegt daran, daß unsere Abteilung vor etwa fünf Jahren zum Krankenstand geworden ist. Bei uns werden nicht nur Tiere aus unserem Sowchos, sondern auch aus dem ganzen Rayon Marinowka zusammengebracht. Daher auch das Resultat. Ich bin der Meinung, daß das ungerecht ist. Warum müssen wir für fremde Fehler und zuweilen auch für offensichtliche Mißwirtschaft büßen? Werden uns doch die Pläne ohne jegliche Konzessionen gegeben. Im vorigen Jahr waren wir ver-

pflichtet, 2.050 Kilogramm Milch je Kuh zu erzielen, und in diesem Jahr — 2.090. Und das ist ja soviel wie die durchschnittlichen Gebietsverpflichtungen im Milchhertrag je Kuh. Kaum eine unserer Melkerinnen wird mit so schwachen Herden ihren Plan bewältigen, ganz zu schweigen von den Verpflichtungen. Daher hörten wir mit Genugtuung die Nachricht davon, daß die Krankenkastelle der Zwischenlandwirtschaftsbetriebe in nächster Zeit abgeschafft werden. Dies wird uns ermöglichen, nicht nur den Produktionsausstoß zu vergrößern, sondern auch viele andere Probleme zu lösen. Beispielsweise das Kaderproblem.

Zur Zeit mangelt es in der Farm stark an Melkerinnen. Daher wurden die Gruppen bis 38—40 Kühen vergrößert. Und das ist gerade der Grund dafür, daß die Jugend nicht in Farmen arbeiten will. Natürlich haben wir es schwer. Der Verdienst ist nicht groß. Denn wir erfüllen die Pläne nicht. Zur Zeit arbeiten in unserer Farm nur zwei Komsohlmzinnen — Shibeik Aitkosnina und ich.

Produktionsschwierigkeiten sind nicht der einzige Grund des Kadernmangels. Bei uns werden allzuwenig Wohnungen gebaut. Im vorigen Jahr übergab man nur ein Zweifamilienhaus, das in Regioabweise errichtet worden war. Man riet herum, wer die Wohnungen bekommen sollte... Schließlic und endlich kam man überein, in der einen Hälfte des Hauses die Sanitätsstelle und das Postamt unterzubringen (vorher hatte es sie bei uns nicht gegeben), und die andere Wohnung erhielt der junge Mechanisator Friedrich Schoch. Er war eben erst aus der Sowjetarmee zurückgekehrt, hatte geheiratet, und man mußte ihm irgendwie helfen, sein Leben einzurichten. Das ist aber nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Heute stehen bei uns auf der Wohnraumliste 15 Personen. Sehr schlecht bauen bei uns die Arbeiter der Mechanisierten Wanderkolonne Nr. 33 in Marinowka. Bereits im Herbst machten sie Messungen für den Bau von vier Zweifamilienhäusern, und niemand hat sie seitdem hier gesehen. Vielleicht ist das der Grund dafür, daß nur zwei von dreizehn unserer Burshen — Mechanisatoren, Fahrer und Viehpfleger —, die aus der Sowjetarmee zurückgekehrt waren, im Heimatdorf geblieben sind. Das sind Nuribai Baigosin und Kabiden Mendybajew. Die übrigen fanden Ar-

beit in anderen Landwirtschaftsbetrieben oder Rayonorganisationen. Ein weiteres Problem ist die Schule. Darin mangelt es auch an Platz für eine normale Organisation des Unterrichts. Sie war 1956 gebaut worden. Mich als Deputierte des Gebietsowlets der Volksdeputierten beauftragten meine Landsleute damit, die Frage des Baus einer neuen Schule zu lösen.

Solche Arbeits- und Lebensbedingungen stören uns bei der Arbeit und gestatten es nicht, effektiv gegen Disziplinverletzer zu kämpfen. Es kommt manchmal so weit, daß wenn ein Bummler von seiner Arbeit zeitweilig entfernt wird, der Leiter oder der Brigadier ihn morgens zu Hause besuchen und überreden, zur Arbeit zu erscheinen, da er durch niemand zu ersetzen ist. Daher fühlen sich auch die Arbeitsbummelanten bei uns vorläufig noch wohl, da sie spüren, daß sie „unersetzbar“ sind. Hätten wir mehr Arbeiter, würde sich niemand mit den Faulpelzen abfinden. Um so mehr jetzt, wo sich uns gute Aussichten für eine effektivere Produktionsorganisation bieten.

In diesem Jahr wurde ein neuer Kuhstall seiner Bestimmung übergeben, der Bau eines weiteren wird abgeschlossen; die Farm bekam eine neue Gebietsabteilung. Daneben liegt ein Kesselhaus, Warmwasser und gekochte Magermilch für Küher sind jetzt kein Problem mehr. In den Viehställen gibt es freien Raum. Unsere Spezialisten besuchten den Sowchos „Trudowoi“, Rayon Alexejewka, und sahen, wie dort die Arbeit nach der Lwover Methode organisiert ist. Ich bin der Ansicht, daß wir diese Methode in nächster Zeit auch bei uns einführen könnten.

Mit dem Futter steht es gut. Hauptsache, wir haben genügend Silage auf Vorrat. Im vorigen Jahr überboten unsere Maisanbauer den Erfassungsplan. Während wir in den vorigen Jahren das Futter gewöhnlich in den Nachbarbetrieben ankaufen mußten, so sind wir in diesem Jahr ihnen selber behilflich. Das ist ein großes Verdienst von Manat Isakow, Nikolai Kritschun und anderen Viehpflägern, die das Futter wirtschaftlich verbrauchen.

„Jeden Morgen gehe ich vor Tagesanbruch auf die Farm. Es beginnt ein gewöhnlicher Arbeitstag in Kowlyenka. Ich möchte, daß er erfolgreicher als der gestrige wird, und daß meine Landsleute mit jedem Tag immer Größeres leisten.“



Die Maschinenmolkere aus der Farm Nr. 2 des Sowchosstechnikums „Kolytowski“ sind weit außerhalb des Rayons Schtschutschinsk, Gebiet Kokschelaw, be-rühmt. Die besten unter ihnen sind Marjam Achmetshanova, Anna Drabowitsch, Stanislaw Retschitskaja (im Bild v. l. n. r.). Foto: Wladislaw Choliz

Aktivisten der Produktion

Älterer Kollege und Freund

WEDER das Klopfen der Bohrhämmer noch das Geräusch der Schaufeln drang an sein Ohr. Als der neue Brigadier in den Abbau kam, sah er dort mehrere mübige Hauer. Sie saßen auf aufgestellten Grubenholz und unterhielten sich. Nur ein junger Bergmann hantierte mit dem Schraubenschlüssel an einer Bohranlage. Das tat er aber ziemlich ungeschickt. Darum sagte der Brigadier: „Gib mal her! Stehst du — so macht man das.“

Die anderen Männer traten näher. Sie klagten, daß es an Lorch mangelte. Das Bauholz werde nicht rechtzeitig angeliefert, und der Schrapplader taue überhaupt nichts.

„Ausreden bringen uns nicht weit“, bemerkte Brigadier Wladimir Sawedjew. „Wir selbst müssen mehr für die Verbesserung der Arbeitsorganisation tun. Einer muß dem anderen helfen. Ich meine zum Beispiel, daß man diesen Jungen da bei der Reparatur der Bohranlage nicht allein lassen darf.“

Die älteren Hauer schwiegen verlegen. Alle machten sich jetzt eifrig an die Arbeit. Noch am selben Tag kam Wladimir Sawedjew zum Abteilungsleiter der Grube „Molodoshnaja“ und sagte: „Das Reparieren des Schrappladers, der immer wieder aussetzt, kostet uns zu viel Zeit. Wir brauchen einen neuen.“

„Nicht bei allen fand aber sein Bemühen, den Rückstand zu überwinden, sofort Anklang: Es haperte mit der Arbeitsdisziplin. Die erste Zeit blieb Wladimir Sawedjew nicht selten auch zur zweiten Schicht in der Grube. Natürlich konnte er nicht verlangen, daß die Vortriebsbauer Überstunden machten. Doch sie sahen, wie sehr sich der Brigadier Mühe gab. Sein Vorbild wirkte mehr als Ermahnungen. Die meisten Bergarbeiter waren jetzt fleißiger. Der Brigadier verstand es, ihr Ehrgefühl zu wecken. Die Disziplinverletzungen wurden seltener. Man sah schließlich ein, was der Fleiß eines jeden für den gemeinsamen Erfolg bedeutete. Wladimir Sawedjew lehrte seine Leute, nicht nur an den heutigen Tag zu denken, mehr zusammenzuhalten und sich auch um die Rationalisierung der Produktion zu bemühen.“

Besondere Aufmerksamkeit schenkte Wladimir Sawedjew stets den angehenden Arbeitern. „Als ich nach der Armee in die Grube „Molodoshnaja“ kam“, erzählt Heinrich Schneider, „waren

gute Arbeitsorganisation und hohe Vortriebsleistungen. Im Kollektiv der Vortriebsbauer ist es üblich, echte Kameradschaft zu pflegen. Wichtige Ereignisse im Leben der Kumpel begeht man zusammen — Geburtstage, Einzugsfeste oder Hochzeiten. Da darf niemand fehlen. Auch gemeinsame Theater- oder Filmbesuche werden veranstaltet. Das schließt das Kollektiv enger zusammen.“

Zu den Bestarbeitern gehören unter anderen die Vortriebsbauer Nikolai Galullin, Heinrich Schneider, der Elektroschlosser Alexander Seibel, die Maschinisten der Vortriebsmaschinen Andrej Beglow, Jakob Tschelpanow, Nikolai Koschelew. Treifliche Gehilfen des Brigadiers in der Arbeitsorganisation sind die Gruppenleiter Alexander Gordejew, Nikolai Sawolkin und Nikolai Legoschin.

Die vorbildlichen Leistungen vieler Brigademitglieder sind mit hohen Regierungsauszeichnungen gewürdigt worden. Die Brust des Brigadiers Sawedjew schmücken der Leninorden und der Orden des Roten Arbeitsbanners, die Lenin-Jubiläumsmedaille sowie die Abzeichen „Bergmannsruhm“. Er ist Staatspreisträger der Kasachischen SSR, mehrfacher Sieger des sozialistischen Unionswettbewerbs und Teilnehmer der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft.

Michail JERMAKOW, Bergbauingenieur

Karaganda

LITERATUR



Hermann ARNHOLD

Die junge Saat

Der Landmann konnt' es kaum erwarten.
Nun eilt er auf das Feld hinaus.
Ohn' Rast und Ruh Traktoren knattern —
sie spannen Tag und Nacht nicht aus.

Der Bauer schafft jetzt auf dem Acker
hingebungsvoll von früh bis spät.
Die Landmaschinen fleißig rattern —
es wird gepflügt, geeggt, gesät.

Und heute die Maschinen lenkend,
ein jeder Ackerbauer weiß,
daß ihn die Felder reich beschenken
für seinen Willen, seinen Fleiß.

Im Sommer, wenn die vollen Ähren
im Winde wogen wie ein Meer,
die Ackerfelder sich bewähren
mit Brotgetreide, gelb und schwer...

Es trinkt den ersten Frühlingsregen,
der warm die Felder übergießt,
die junge Saat, die aufwärtsstrebend,
schon aus der Erde hellgrün sprießt.

Ewiger Frühling

Vergänglich alles ist, es heißt:
Und die Natur es selbst beweist.
Doch nichts verschwindet ohne Spur.
Es ist ein Anderswerden nur.

Das Alte gibt den Weg dabei,
sich sträubend, doch dem Neuen frei.

Der Wald steht wieder dicht und grün.
Die Blumengärten wieder blühen.
Der Fluß ins Tal hinunterfließt.

Der Felder junge Saat uns grüßt.
Die Wiese prangt in voller Pracht.
Und wieder uns die Sonne lacht.

Es geht der Frühling nie vorbei.
Und ewig blüht des Lebens Mai.
Und junge Liebe währt,
Weil stets Erneuerung erfährt.
Im Warm der Sonne der Natur —
ein Muster der Verjüngungskur!

Astern für den Herbst

Die Sträucher dort am Straßenrand
hat eine fleißige Hand gepflanzt.
Die Rosen, die bald knospen hier,
ein Mütterchen alltäglich pflüzt.
Der Kirschbaum dort im Blütenkleid
vor jenem kleinen Ziegelhaus
ist ein Geschenk von seinem Wirt,
der heute leider nicht mehr lebt...
Und was hast du, mein Freund, vollbracht,
das allen Menschen Freude macht?

Hast du die Straße schon gekehrt,
die Winterreste weggelegt?
Hast du ein Beet schon angelegt
und Astern für den Herbst gesät?
Hast du ein Bäumchen ausgesetzt,

das Früchte für dein Enkelkind
nach Jahren einmal tragen wird?
Bist heute du darum bemüht,
daß morgen deine Heimatstadt
für jung und alt noch schöner blüht?

Farben meiner Stadt

Wer konnt' des Winters Weiß vergessen!
Der Schnee ist unser alter Freund.
Ein Freund, dabei alleingewessen,
hat es noch immer gut gemeint.

Die weiße Farbe wir verehren.
Sie ist Symbol der Lauterkeit.
Doch auch das Grün soll ewig währen,
damit die stolze Hoffnung bleibt.

Die letzten grauen Nebelfetzen
der blauen Frühlingswind verweht.
Die Gassen, Straßen und die Plätze —
sie haben Grün jetzt angelegt.

Die Kumpel festen Schrittes schreiten
stolz durch die Straßen ihrer Stadt.
Dem Lande Freude sie bereiten,
daß jeder teil am Schönen hat.

Und ringsum wehen rote Fahnen —
der Mai zieht in die Heimat ein
und führt uns, neue Wege bahnd,
ins Morgen, das noch heller scheint.

NEUERSCHEINUNGEN

Über Pflicht, Liebe und Treue



Kasachstaner Steppa am Flüssen
Tobol, wo sie in einer Dorfschule
unterrichtet und die Hoffnung auf
ihre künftige Glück wartet. Sie
wartet und wartet auf Nachricht,
auf ein Briefchen mit der Rückad-
resse der „Feldpost“.

„Was heißt hier Warten, Hoffen
auf Frontbriefe, das Warten auf
die Nachricht von dem geliebten
Menschen, dem allerliebsten und
nächsten Freund, der Tag und
Nacht in Todesgefahr schwebt? Was
so ein Warten bedeutet, das wissen
nur die Frauen und die Mütter der
Kriegsjahre.“ In knappen Sätzen
schildert Nelly Wacker den See-
lenzustand der jungen Frau — in
tiefeingedrungnen Worten — aus
den das seinführende Herz der
Dichterin, ihr eigenes Leben zum
Leser sprechen. Von schonenden,
zärtlichen Gefühlen ist jede Zeile
in den Briefen Tewadros durch-
drungen, die an die geliebte Gattin
gerichtet und voll unerschütterli-
chen Glaubens an den Sieg über
den Feind sind. Als Symbol der
treuen Liebe dieser zwei jungen
Menschen kommen trotz Schneesturm
und kühler Kälte an und
zielen aus Towadros' Dreckbriefen
von der Front zarte Blütenblät-
chen von Veilchen und Kamillen in
Lauras Hand. Lauras Mann starb
im September 1942 den Heldentod
auf dem Schlachtfeld und blieb für
Laura für immer ein Vierundwan-
zigjähriger. „Bis heute lese ich
am 9. Mai diese Briefe. Sie sind
für mich wie Lieder. Lieder aus der
Nacht“ (übersetzt von der Verfasserin)
und „Nelken für dich“ (über-
setzt von Shanna Schlischewskaja).
In der ersten Erzählung schildert
Nelly Wacker in bewegten Worten
die Geschichte zweier junger Leh-
rer, des Sohnes des armenischen
Volkes Tewadros Asrijan und des
deutschen Mädchens Laura, die
der grausame Krieg für immer ge-
trennt hat. Tewadros geht an die
Front, seine Frau Laura verschleibt
das Schicksal in die verschneite

verkörpern in dieser Erzählung rei-
nes Denken und Fühlen, untermalen
die seelische Ganzheit dieser zwei
alten Menschen, die viel durch-
machen mußten.

Leo tritt ein und stellt eine Va-
se mit weißen und roten Nelken
vor Anna auf den Tisch.
„Nelken für dich... Vor vielen
Jahren hatte einmal ein glücklicher
Bursche im Winter drei Nelken auf-
gegraben, zwei rote und eine wei-
ße... Er wollte sie seinem Mäd-
chen am ersten Neujahrstag schen-
ken... Nur einen Zettel fand er
vor...“

Nelly Wacker ist Lehrerin. Viele
Jahre unterrichtete sie in einer
Lehrerfachschule im Neuland, und
ihre reichen Erfahrungen in der
Erziehung der heranwachsenden Ge-
neration widerspiegeln sich natü-
rlicherweise in ihren Werken.
Deutlich zu spüren ist das in „Ein
Mann, ein Wort“ (übersetzt von Wa-
dim Nasarow), „Junge Liebe — alle
Freundschaft“ (russisch von Robert
Weinberger), „Die letzten Winter-
ferien“ (Eigenübersetzung) und
„Michele“ (übersetzt von Maria
Bachrach), in denen Probleme der
Erziehung der jungen Generation,
Wege des Erwerbes von Lebenser-
fahrungen, das geistige Werden
von Menschen dargestellt sind, so-
wie die kompliziertesten menschen-
lichen Beziehungen, Taktgefühl und
Verständnis in der jungen Ehe.
Und der Verfasserin gelingt es, den
belehrenden Stil sowie den aus-
dringlichen Schulmeisterston zu ver-
meiden, mit psychologischer Ech-
theit, großem Takt und bewundern-
swerter Offenherzigkeit die Schön-
heit des Menschen, seinen Edel-
mut, alle Beste in seinem Leben
und Streben darzustellen.

Originell und packend ist Wackers
Großerzählung „Tanz der Kraniche“
(übersetzt von Herold Belger), die
eine richtige Zierde des Buches ist.
Augenscheinlich hat die Verfasserin
dabei aus dem autobiographi-
schen Material geschöpft. Die
Handlung spielt in den 20er—30er
Jahren auf der Krim. Im Mittel-
punkt der Ereignisse steht die Fa-
milie des Bauernsohns und Dorf-
lehrers Woldegar Reinhardt und die
beindruckende Gestalt seiner
Tochter Lilli. Durch das Prisma ih-
rer kindlicher Wahrnehmung wird
auch das Bild jener unruhigen Zeit
geboten, gekennzeichnet durch die
Wendung der Gesellschaft zum So-
zialismus und zum Kampf um die
Gerechtigkeit und das Glück der
Menschen.

Nelly Wackers Buch „Nelken für
dich“ ist tief durchdrungen vom
Licht der seelischen Harmonie, die
im Glauben an den Sieg unserer
Idee wurzelt. Jede Zeile des Bu-
ches hilft uns, das Schöne in der
Welt um uns und im Menschen bes-
ser zu verstehen und zu pflegen,
zeigt eine tiefe Kenntnis der un-
terschiedlichen menschlichen Charak-
tere und Schicksale durch die Ver-
fasserin. Nur ein edles Herz hat
die Anregung zu solch einem Buch
geben können.

Wladimir GUNDAREW,
Mitglied des Schriftstellerver-
bandes der UdSSR

DIE PAWLODARER Dichterin
Nelly Wacker ist schon
lange und fruchtbar in der
sowjetischen Literatur
tätig. Den größten Erfolg beim
Leser und bei der Kritik haben ihre
Gedichte. Bekannt ist Nelly
Wacker auch durch ihre Werke für
Kinder, die letztere liebgewonnen
haben. Aktiv betätigt sie sich bei
der Übersetzung schöngestaltiger
Werke kasachischer und russischer
Dichter ins Deutsche, womit sie die
gegenseitige Bereicherung und An-
näherung der Schwesterliteraturen
fordert. Andererseits erscheinen im-
mer häufiger Übersetzungen aus
Nelly Wackers Werken in russi-
scher Sprache, die in verschiedene
Sammelbände aufgenommen, in den
Verlagen „Shasuschi“ (Alma-Ata)
und „Progreß“ (Moskau) erschei-
nen. Allein anhand dieser Veröffent-
lichungen kann sich der russische
Leser überzeugen, daß die Dichterin
und Übersetzerin sich in den letzten
Jahren immer häufiger der Prosa
zuwendet, und daß diese Versuche
bei weitem nicht erfolglos sind. Ihre
Erzählwerke sprechen den Les-
er an und lassen ihn nie gleich-
gültig. In seinem Buch „Bruder
unter Brüdern“ hebt Herold Belger,
Vorsitzender des Rats für sowjet-
deutsche Literatur beim Schriftstel-
lerverband Kasachstans, vom Stand
der sowjetdeutschen Gegenwartsli-
teratur sprechend, hervor, daß Nelly
Wackers Prosa sich durch poetische
Darstellungskraft, durch feine
Beobachtungsgabe, lyrische Gefühls-
ausstattung und das Vermögen
auszuzeichnen, charaktervolle Figu-
ren zu gestalten.

Dieses Urteil ist voll und ganz
auch auf das Prosa-Buch der
Schriftstellerin „Nelken für dich“
anwendbar, das soeben in russischer
Sprache im Verlag „Shasuschi“,
Alma-Ata, erschienen ist.
Die knappe Verlagsannotation
nennt das Thema der Erzählungen
„die komplizierte seelische Welt der
Menschen und ihre Schicksale, in
denen sich die Geschichte des Lan-
des wie in einem Wassertröpfchen
widerspiegelt.“ Das Buch zeugt
von einer neuen prägnanten
Seite des Schaffens der
Schriftstellerin, die hier in hoher
Vollkommenheit zutage tritt. Und
das ist die Hauptsache.

In den Prosawerken von Ver-
sichtlichen wimmelt es manchmal von
gerellen Farben, von wörtlichen
und verwickelten Assoziationen, was
bisweilen zu einem schwülstigen
Stil führt. Die Erzählungen des
Bandes „Nelken für dich“ sind
aber in warmen Tönen gehalten,
sie sind angenehm frisch, und die
Verfasserin hält immer Maß sowohl
bei der Beschreibung von Naturbil-
dern als auch in der Schilderung
der Ereignisse und der Geschehnisse
ihrer Helden.

Nicht ohne seelische Erregung
und quälenden Schmerz liest man
die Erzählungen „Lieder aus der
Nacht“ (übersetzt von der Verfasserin)
und „Nelken für dich“ (über-
setzt von Shanna Schlischewskaja).
In der ersten Erzählung schildert
Nelly Wacker in bewegten Worten
die Geschichte zweier junger Leh-
rer, des Sohnes des armenischen
Volkes Tewadros Asrijan und des
deutschen Mädchens Laura, die
der grausame Krieg für immer ge-
trennt hat. Tewadros geht an die
Front, seine Frau Laura verschleibt
das Schicksal in die verschneite

Nelly Wacker „Гвоздики для те-
бя“. Рассказы и повесть. Перевод
с немецкого, тираж 100 000. Цена
55 коп.

Gedichte kasachischer Dichterinnen

Rsa KUNAKOWA

Heldendenkmal

Du grüßt das Morgenrot
gewöhnlich,
wenn im Flimmerschein der
Nebel dämpft.
In Granit gekleidet,
siehst du jenem ähnlich,
der hier
auf Tod und Leben hat
gekämpft.

Graugebeugte Mütter legen
frische Blumen zu Füßen.
Niemand,
niemand wieder Krieg! —
mähnen diese Blumengrüße.
Wenn die Birken ihre Köpfe
neigen,
glänzen Silbertropfen an den
Zweigen.

Trostlos
kniert am Postament die
Witwe —
deine Frau.
An den Wimpern schimmert
Tränenau.
Im Blätterrauschen, wenn der
Morgen tagt,
hört sie dein letztes Wort,
das du ihr nicht gesagt...

Stummer Zeuge!
Schau uns ins Gesicht.
Dein Vaterland ist stolz auf
dich!

Man kommt zu dir
zu Fuß
und auch zu Pferde —
mächtig ist der Ruf der
Heimaterde.

O Denkmal — du Leben,
geprägt in Granit!
Du wirst Jahrhunderte
stehen und mahnen:
Menschen,
seid wachsam!
Verhindert den Krieg!

...O Denkmal des Helden,
wir kommen immer wieder
und legen frische Blumen
zu deinen Füßen nieder...

Tursynchan
ABDRACHMANOWA

Dshailau

In diesem Wort so grün und
blau
seh' ich meiner Heimat Ruhm,
Ihr Sommerkleid trägt die
Dshailau,
und alles singt und klingt
ringsum.

Riesenberge sich erheben.
Jeder Tag ist ein Gedicht,
und im ungesüßten Leben
vermischen sich Schatten und
Licht.

Marfyga AITCHOSHINA

Frühling

O Frühling, Frühling —
Blütezeit der Erde.
Wie Schmetterlinge über Blumen
schweben hoch im Himmelsblau
weißlockige Wolkenherden.
Gesprächig eilt der Wasserquell
vom Berg herab zum
Steppentale.

So ist der Genius:
Frühlingshell
stürmt er durch die Welt
und schenkt der Menschheit
neue Lebensstrahlen.

Kuljasch ACHMETOWA

Ich glaube

Ich glaube:
vor der Insel Einsamkeit
und böswerschlössenen Kerkern,
vor Tagen ohne Lieder,
die längst,
schon längst zuwider,
vor gesichtslosen
Menschenmassen

und Schneesturm über den
Gassen,
vor unfätiger Seelenleere
und gifthaltiger Klatscherei,
vor frevelhaftem Unternehmen,
Verzweiflung öd und trübe
rettet mich
ein unsterbliches Feuer —
mein Lebenslicht — deine Liebe!

Das Lächeln

Das Lächeln überstrahlt die
Welt,
der Kummer muß ihm
unterliegen.
Es schwingt sich hoch zum
Himmelszelt
und nächtigt in der
Kinderwiege.
Es töbt der Lebensdurst im
Blut,
im Herzen — Unruhe und
Stauern.
Die Hoffnung — dieses höchste
Gut,
schenkt mir Einfälle und
Launen.

Das Lebens mitläufiger Ruf
zählt lächelnd meine
Lebensstunden.
Behüte mich, mein Lebensbuch,
vor Rünzeln, die das Herz
verwunden.

Mariam
CHAKIMSHANOWA

Der Krieg ist aus

Der Krieg ist aus, der Krieg ist
aus!
Das Morgenrot war hell und
klar,
und in meinem Elternhaus
wurden meine Träume wahr.

Frohe Lieder stiegen hoch
und der Kummer nagte
schlimmer:
Geschlagen ist der Feind, jedoch
meinen Freund, den seh' ich
nimmer...

Ardak JESHENOWA

Das Wort

Der Augenblick,
geschürt,
im Feuer der Gefühle,
fällt auf den Amboß des
Bewußtseins —
und kräftige Gedankenschläge
gehen ihm
die gewünschte Form.
Dann hauchen Lippen
Worte in die Welt.
Schweigsam
sind die Schmiede,
weil sie wissen,
wie ein Wort geschmiedet wird.

Akuschtsaß
BACHTYGEREJWA

Wenn man einen Liebsten hat

Wenn schnatternde Gänse
einen See umfliegen —
sind seine Wasser
nicht frisch, nicht schön.
Wenn man keinen Liebsten hat,
ist der Frühling kein Frühling —
herbstlich die Bäume stehn.

Wenn leise Silberglöcklein
im Herzen schallen lebensfroh,
wenn die Blumen duften im
Garten —
fühle ich, daß irgendwo
mein Liebster auf mich wartet.

Wenn man einen Liebsten hat,
ist der Himmel hoch und rein.
Doch ist es nicht immer leicht,
dem Liebsten
die Liebste zu sein...

Deutsch von Rosa PFLUG

Leo MAIER

Veilchen blühen

Die Sonne strahlt,
die Drosseln singen.
Im Wald die Veilchen
üppig blühen.
Ich höre deine
Stimme klingen,
ich sehe deine
Augen glühen.
Bist jung und schön
für mich geblieben,
vergesse nie
den ersten Kuß.
Noch lebt in mir
die erste Liebe,
der Mai, der frische
Regenguß.
Im Winter hab'
ich dich erkoren,
die Liebe hat
der Frost bedroht,
doch hat sie nie
den Reiz verloren,
noch heute sie
im Herzen löst.
Und liegt auch Schnee
schon in den Haaren,
schlägt doch mein Herz
mit frischem Schwung.
Nicht immer altert

man mit Jahren,
wer innig liebt,
bleibt ewig jung.
Wo bist du,
meine erste Liebe,
du meiner Jugend
schönste Zeit?
Bist zaubervoll
für mich geblieben
wie auch der Mai
im bunten Kleid.
Noch heute brennen
meine Wangen
nicht von dem
frischen Regenguß.
Ich fühle deinen
ersten bangen
und so gefühlvoll
heißen Kuß.
Die Sonne strahlt,
die Drosseln singen.
Im Wald die Veilchen
üppig blühen.
Hörst du auch meine
Stimme klingen?
Siehst du auch meine
Augen glühen?

Alexander
FRANK



„Du bist ganz schön braun-
gebrannt“, drang an ihn ihre
Stimme heran. „Bädest du tags-
über?“, „Nein“, antwortete er ver-
legen, „ich bin den ganzen Tag
im Garten und arbeite...“ „Da
würde ich auch gerne mal mitkom-
men“, meinte Maja und sah ihn
schelmisch an. Ein Eisbrocken stieg
ihm die Kehle hoch. „Nimmst du
mich mit?“ Das war eine unver-
hehlte Herausforderung. Reiner
verschlug es die Sprache, er spürte,
wie seine Beine zu Watten wär-
den und er fing wieder mit seinem
Stammeln an. Sie lachte hell auf,
streichelte ihm am Arm und sagte
verschwörerisch: „Dann also —
morgen abend um zehn, unten am
Teich. Abgemacht?“

Oh, allmächtiger Zufall! Wofür
beschiedelst du dem armen Jungen
so viel Glück auf einmal? „Morgen
abend um zehn.“ Die vergan-
gene Nacht hatte sich Reiner um
die Ohren geschlagen und den dar-
auf folgenden Tag verbracht er
wie in einem süßen Traum. „Mor-
gen abend um zehn.“ Die schöne
Maja, ist die aber nett! Reiner muß-
te es gestehen, obwohl er noch nie
ein Mädchen auf diese Weise ein-
geschätzt hatte, und er spürte, daß
es viel mehr als einfaches Ent-
zücken war. „Morgen abend um
zehn.“ Die schöne nette Maja...
Die Erregung schnürte ihm die
Kehle zu, der Atem stockte, wenn
er an den kommenden Abend jach-
te. Wie wird er ausfallen?

Freilich war er schon früher mal
verliebt gewesen, das war in der
siebenten Klasse, im Pionierlager.
Klar, das war alles Quatsch. Heu-

te sieht er die Dinge ganz anders
an. Mit sechzehn Jahren sieht man
sich so manches anders an.

„Morgen abend um zehn.“ Soll-
te es etwa sein erstes Rendezvous
sein? Eine komische Sache. Seine
Kameraden würden sich darüber
bestimmt krummlachen: Ein Ren-
dezvous, schau dir den mal an!
Na ja, so dumm ist er gar nicht,
um die Geschichte mit Maja an die
große Glocke zu hängen. „Morgen
abend um zehn...“

Und nun ist der ersehnte Abend
da, und auch zehn hat es längst
geschlagen. Reiner lächelt in sich
hinein: Wie wichtig tut man sich
manchmal! Das Hemd klebt an sei-
nem nassen Rücken, kalte Wasser-
tropfen rinnen vom nassen Haar
über sein Gesicht, über seine Wan-
gen, er wischt sie mit dem Arme
weg, aber sie rinnen weiter wie
schwere Tränen, ja sie schmecken
sogar bitter. Schade, daß sie heute
nicht kommen konnte, denkt Reiner
mit einem Anflug von Erbitterung
und Enttäuschung. Er mochte es
sehr, wenn sie ihm ihre Hand auf
die Schulter legt und wenn sie
ganz nahe an ihn herantritt. Da-
mals roch ihr Haar nach wildem
Jasmin, und ihre Wangen war so
frisch und rein, und so betörend
schön das kleine Muttermal über
der linken Augenbraue...

Was mag nur dazwischengekom-
men sein? Ist sie vielleicht wirk-
lich krank geworden? Er schreckt
plötzlich in seinen Überlegungen
auf — ich Schwein unke hier, ein
Unheil kann ja auch wirklich vor-
kommen!

Reiner setzt eine neue Zigarette
in Brand und geht den Helmweg

kerndem Schein sieht Reiner große
dunkle Augen und ein kleines be-
tärend schönes Muttermal über der
linken Augenbraue.

Reiner ist fassungslos. Er möch-
te zurück, an das Teichufer, zu-
rück in seine Verzweiflung und
freudige Erwartung, kann aber
nicht. „Du?“ Seine Stimme klingt
rauh und tief, es ist eher ein Rö-
cheln, ein Stöhnen, ein Ächzen.
„Du?“ stöhnt er noch einmal aus,
und jetzt zappelt die Frage wie eine
scharf getroffene Taube in der
schwarzen Nacht. „Morgen abend
um zehn...“

„Was denn?“ knurrt der Unbe-
kannte nebenan und reißt ein neu-
es Streichholz an. „Was ist denn,
Kumpel?“

Reiners Beine füllen sich mit
glühendem flüssigem Blei, immer
schwerer wird sein Unterkörper, ein
schreckliches Gefühl, dazu kommt
noch der basaltene schwarze Him-
mel, er sinkt auf seine Schultern
herab, welen ein Gewicht! Und kei-
ne Luft zum Atmen!

Vor ihm flackert ein neues
Streichholz auf, wohl schon das
dritte, der Unbekannte ist nervös.
Im Schein der unsicheren Flamme
glänzen wunderschöne erschrocke-
ne Augen. „Morgen abend um
zehn.“ Wovor hat sie denn Angst?
Keine gegenseitigen Verpflichtun-
gen, keine Verantwortung, keine
Schuld. Nichts. Nur ein kleiner
Haufen von naiven Gefühlen und
Hoffnungen liegt vor ihren Füßen,
der Haufen fängt an zu brennen,
bald wird er Asche.

Reiner wackelt am Basaltblocken,
aber der lastet schwer auf seinen
Schultern. Reiner versucht seine
bleiern Beine zu bewegen, er
wankt hin und her und schleppt
sich mit größter Mühe davon: Ob
der junge Stamm kräftig genug ist,
um die überschwere Last wegzutra-
gen? Viele Wochen lang speicherte
er die wertvolle Kraft der Hoff-
nung und ernährte sich am Glanz
der wunderschönen Augen. Ob die
junge Seele gegen solche Stöße
gut genug gepanzert ist? Er weiß
es leider noch nicht, ob seine Emp-
findungskraft imstande ist, ehemali-
ge Bilder auf einmal und schmerz-
los zu löschen. Er kommt sich auf
einmal ganz anders vor, als ob er
die Ereignisse von der Seite her
beobachte. Dreie stehen unter dem
tiefen stummen Himmel, vom
Schein einer schwachen Flamme
erhellt, die aber bald erlöschen
muß. Dann wird die Nacht ihnen
dunkle Masken verbinden, damit
niemand erkennt, daß die Gesichter
der jungen Frau und des unbekann-
ten Mannes, der auf seinen Lippen
noch den Geschmack ihres Russes

fühlt, nur noch Züge der Begierde
und Gleichgültigkeit haben. Das
Gesicht des Jungen, der wenige
Minuten danach in seine kleine
Schlafstube stürzt und sich das
Kissen auf den Kopf drückt, um die
Seinen im Nebenzimmer nicht zu
stören, ist voller Gram, Verzweif-
lung, Erbitterung und Schmerz...

Unaufgefordert steht der Mor-
gen vor der Tür. Reiner merkt nicht
einmal, wie die Sonne in den wol-
kenlosen Himmel klettert, wie sie
die Kronen der Bäume in ein we-
iches Orange tüncht und wie die ih-
re Aquarellen in den kleinen Teich
gibt. Er liegt mit halbgeschlossenen
Augen da und kennt sich in
Gedanken einen Idioten und einen
Esel. Das ist die ganz recht ge-
schene, du feinfühliges Schwein,
denk er erzürnt. Er tadelt sich, er
rügt und beschimpft sich. Und kein
einziges böses Wort betrifft der
jungen Frau mit den wunderschönen
dunklen Augen. Als ob es die-
se nicht einmal gäbe...

„Reiner!“ Die Mutter schielt
durch die Öffnung in der Tür.
„Bist du schon wach? Für dich ist
Besuch da. Zum Teufel, was für
Besuche in aller Frühe! Aber die
Tür geht schon auf, eine schlanke
Gestalt schlüpft in sein Zimmer,
kommt an sein Bett heran... und
legt ihm die Hand auf die Schulter.
„Morgen abend um zehn.“ Nein,
bitte nicht!

Und dann sieht er ihre Augen,
die schönen dunklen Augen. Heute
sind sie aber sehr traurig. Mag
sein, daß sie sich auch an ihre er-
ste Liebe erinnert hat, wie sie be-
trogen wurde und welche einen
Schmerz sie damals erlitten hatte,
daher auch der Besuch in aller
Frühe. „Sei mir bitte nicht läse,
Reiner“, flüstert sie und sucht nach
einem verwirren Blick. „Bitte,
Reiner... Ich verneh dich schon.
Verzeih mir bitte meine Dumm-
heit.“

Sie flennt, denkt Reiner, ihre
Stimme zittert, aber dennoch ist
sie schön. Er richtet sich auf und
blickt ihr ruhig in die Augen. „Die
kommende Nacht wird die kürzeste
im Jahr sein“, sagt er unvermittelt
und ohne jeglichen Anlaß. „Dem-
nach ist der heutige Tag der aller-
längste. Der Tag der Sommer-
sonnenwende.“

Die grelle Morgen Sonne zeichnet
Kringel am Boden und an den
Wänden, draußen fliehen die letzten
Morgengellen, und die kleinen flin-
ken Schwalben singen ihr Loblied
auf den neuen Tag. Komisch, daß
die zwei in der kleinen Stube auf
einmal dem Vogelgezwitscher auf-
merksam zuhören.

Briefe an die Freundschaft

Seines Lehrers würdig

Erst einige Jahre arbeitet Joseph Derr in der Maschinen- und Traktorenwerkstatt des Sowchos „Rentabeln“...

Oskar TRAUTMANN, Gebiet Turgai

Reiche Auswahl

Auf den Tischen liegen Berge von Gebäck, Duftende Törtchen, Pastetchen, frischgebackene Semmel, Sandkuchen...

Berta MANNHEIM, Gebiet Ostkasachstan

Glückwunsch

Am 27. April 1983 beging Maria Keller, die in Zelinograd zu Hause ist, ihren 55. Geburtstag...

Berta MANNHEIM, Gebiet Ostkasachstan

Das kann nicht sein...

Das Interesse für das Schaffen des Schriftstellers Alexander Wampilow flaut nicht ab...

Auch die neue Inszenierung des Stückes „Anekdoten aus der Provinz“ von Alexander Wampilow...

„Unsere Aufgabe sehen wir vor allem darin“, sagte der Regisseur Juri Gerassimow...

Tragikomische Vorstellung hat der Regisseur Gerassimow die Inszenierung betitelt.

Beginn einer festen Freundschaft

Die jungen Kumpel der Kussembajew-Kohlengrube in Karaganda, die zur feierlichen Aufnahme...

Der Kulturvertrag sieht schöpferische Treffen, gegenseitige Rechenschaftslegungen...

„Wir führen in Kolchosen und Sowchos eine zielgerichtete Musikpropaganda durch“...

Die Arbeitskolleginnen gratulieren Maria Keller herzlich zum Geburtstag und wünschen ihr Gesundheit...

(KasTAG)

Schlüssel für die Zuschauer, die die ganze Sache mit einem heiteren, mit einem nassen Auge verfolgen...

Mit dieser Rolle ist der Schauspieler W. Ossinzew glänzend fertig geworden. Sein leidenschaftlicher Einsatz...

Helmut HEIDEBRECHT, Korrespondent der „Freundschaft“

Zelinograd



Das deutsche Volkskunstensemble, das schon viele Jahre lang beim Dorfklub des Sowchostraktors in Nowo-Odesskoje, Rayon Lawrischeskoje, Gebiet Ostkasachstan...

Im Bild: Der Chor beim Proben. Foto: Wladislaw Pawlunin

Beiname

Ich bin jetzt schon lang aus die Jahre drauß, wo mir Bockspring macht oder uff die Hand laaft...

Alexander-Höh war jo freilich ka bsdndsch Dorf, no awr aach ka kaanens Dorf...

Awr iwr a paar Beiname waß ich doch B'scheid, un wann s eich interessant is, g'ehrte Lesr...

Georg HERDT

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

ihre Geil uff ihrn bestimmte Nachtwad-Platz. Dort henn se die Geil g'spannt...

In so a Grupp war n g'wisse junge Stahl Heinrich. Der holt zwa alte Geil un a Fohlje...

Die Wirtschafterin Professor Einsteins steckte den Kopf durch die Tür seines Arbeitszimmers...

Georg HERDT

Der Mathematiker

Der bekannte französische Mathematiker Bossu lag im Sterben. Er antwortete auf keine der Fragen...

Als der Führer des Bauernaufstands in Siebenbürgen im Jahre 1784, Horia, in Audienz beim Kaiser von Österreich war...

„Lieber, du weißt nicht, was für ein herrliches Geschenk ich dir zum Geburtstag gekauft hab“...

Georg HERDT

Schlagfertig

Als der Physiker Max von Laue auf der dritten Tagung der Nobelpreisträger 1953 in Lindau gefragt wurde...

„Warum schreibst dein kleines Brüderchen immer so sehr?“ fragte der Nachbarsjunge.

„Lieber, du weißt nicht, was für ein herrliches Geschenk ich dir zum Geburtstag gekauft hab“...

Georg HERDT

Die Fahnen des Ersten Mai

Ein neuer Erster Mai hebt seine Fahnen wie Siegfale in den Frühlingswind...

Sie rufen alle, die noch abseits stehen im Kampf für Völkerfreiheit, Menschenrecht...

Sie rufen auch, die da noch haßverblendet und blind noch unter fremden Fahnen gehn...

Sie rufen alle, die passiv gedenken, daß neue Kriege man heraufbeschwört...

Rudi RIFF

Sie mahnen auch die Trägen und die Lauen, die zwar formal in unsern Reihen stehn...

Sie mahnen uns erneut, nie zu vergessen, daß heiß in ihnen glüht das Kämpferblut...

Ein neuer Erster Mai hebt seine Fahnen. Es ist, als leuchte auf ein Morgenrot...

Ein neuer Erster Mai hebt seine Fahnen. Es ist, als leuchte auf ein Morgenrot...

Rudi RIFF

Kulturleben der Republik

Neues Programm

Gut bekannt ist, in Balchasch, Gebiet Dsheskaschan, das Laien-kunstensemble „Balchaschskie sori“...

Bücher für das Dorf

Die bessere Gestaltung der Belieferung der Dorfbewohner mit Büchern im Lichte der Forderungen des Mai- und des Novemberplenums...

Die unerschöpfliche Klassik

Der Regisseur A. Ischtschenko hat in Semipalatinsk die große Tragödie Shakespeares „Romeo und Julia“ in Szene gesetzt...

Interessant für alle

Der Klub der Literaturfreunde „Dialog“ besteht erst ein Jahr im Jugendpalast von Zelinograd...

Begegnung mit dem Lied

In Dshambul hat der Klub der Theaterfreunde seine Türen geöffnet...

PresseDienst der „Freundschaft“

Sport in der Freizeit

In der Schulsporthalle des Sowchos „Abai“, Gebiet Pawlodar, besteht schon längere Zeit ein Zirkel...

Jakob STEINMETZ

Fernsehen

Dienstag, 3. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zeichentrickfilm. 10.00 Ein sentimentaler Roman. Spielfilm. 11.25 Aus der Tierwelt...

Mittwoch, 4. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Konzert des Staatlichen Volkstanzensembles der Aserbaidshanschen SSR...

Donnerstag, 5. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Hor-nisten, meldet euch. 10.20 Lebendig gefangenommen. Dreiteiliger Spielfilm...

Freitag, 6. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Zusammenkunft der Schüler mit der Veteranin des Großen Vaterländischen Krieges...

Sonntag, 7. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 Dokumentarstreifen zum Tag des Sieges. 10.20 Sportlotto-Ziehung. 10.30 Ab-Spiel. 11.20 Lebendig gefangenommen...

Sonntag, 8. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 J. Brahms. Konzert für Geige mit Orchester. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion...

Sonntag, 8. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 J. Brahms. Konzert für Geige mit Orchester. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion...

Sonntag, 8. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 J. Brahms. Konzert für Geige mit Orchester. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion...

Sonntag, 8. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 J. Brahms. Konzert für Geige mit Orchester. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion...

Sonntag, 8. Mai

Moskau. 9.00 Zeit. 9.40 J. Brahms. Konzert für Geige mit Orchester. 10.25 Der Wecker. 10.55 Ich diene der Sowjetunion...

Sonntag, 8. Mai

Die nächsten Nummern der „Freundschaft“ erscheinen am 1. und 2. Mai